

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeb. 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction u. Expedition: Altenburger Schulpl. 5.



Insertionsgebühren für die Zepfaltenne Korpus-Zeile oder deren Raum 13 1/2 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenhefts 30 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Merseburg, den 3. September 1890.

SS Die deutsche Auswanderung nach Brasilien.

1.

Es giebt kein Volk der Erde, das mit seinem Menschenmaterial so verschwenderisch umgeht, wie das deutsche. Wohin immer in der Welt wir unsere Blicke richten, finden wir Deutsche auf fremdem Boden, und nur zu bald sind aus diesen Deutschen oder aus ihren Kindern, und wenn es hoch kommt, aus ihren Enkeln, Fremdländer geworden, Pantees oder Britten, Franzosen oder Russen, Polen, Ungarn oder gar Spanier.

Der Proceß der Umwandlung vollzieht sich mit einer Schnelligkeit, die wahrhaft beschämend für die Widerstandskraft des deutschen Blutes wäre, wenn jene Entnationalisirung nicht in den meisten Fällen ein Act bewußten Willens wäre. Erst wo sie erzwungen werden soll, regt sich der Widerstand und findet sich die Kraft zu demselben, während andersfalls die angenommene Nationalität mit einem Fanatismus ergriffen wird, der aus jenen Renegaten bald die gefährlichsten Feinde des Deutschthums macht. Ein Blick nach Rußland, nach Polen und nach Frankreich hin beweist den Satz zur Evidenz! Die polonisirten Deutschen sind die Eiferer des Polenthums, und welchen Schaden die russifizirten Deutschen dem deutschen Namen antun, liegt vor aller Augen.

Wenn heute ein Hr. Dreyfuß in Paris den Nachkrieg gegen Deutschland predigt, ist auch er ein Beleg für diese traurige Wahrheit.

Deutschland hat ein fruchtbares Auswanderungsgebiet nur während des Mittelalters auf dem Boden der alten Orbenlande befesten, seit der Mitte des 16. Jahrhunderts hat es seinen Ueberfluß an materiellen und geistigen Kräften seinen Feinden abgegeben, deren Wachstum und deren politische Kraft zu nicht geringem Theil auf jenem „Culturbünger“ — das böse Wort trifft den Gegenstand genau — beruht, den wir geliefert haben.

Während die auswandernden Engländer, Franzosen, Holländer, Italiener u. s. w. fast ausnahmslos glücklich mit dem in der Fremde Erworbenen zur alten Heimath zurückkehren, in jedem Falle aber bleiben, was sie waren: Franzosen, Engländer, Holländer, kehrt der Deutsche fast niemals wieder zurück und die Tausende und Abertausende, die wir alljährlich übers Meer senden, bedeuten buchstäblich für uns einen Verlust an Volkskraft, an nationalen Vermögen — an nationaler Ehre!

Wir wollen diese Seite der Auswanderungsfrage nicht breittreten. Dem Patrioten blutet das Herz beim Blick auf all die verlorenen Brüder, die jenseits der Grenzpfähle oder jenseits des Meeres „falschen Göttern“ sich zum Opfer bringen; er ist entrüstet, wenn er sieht, wie fremde Völker diesen Tribut an deutschem Blut gleichsam als ihr gutes Recht in Anspruch nehmen — wenn er sieht, wie ein neuer Minotaurus, Menschen verschlingend, uns überall er-

steht und wie, seit das Deutsche Reich in all seiner Macht und Herrlichkeit ausgerichtet ist, das Uebel nicht geringer, sondern vielmehr ärger geworden ist.

Wir wollen es dulden und die Thatsache der fehlenden fruchtbaren Auswanderungskolonie als ein Verhängniß bedauern, wenn wir wenigstens den Trost hätten, daß diejenigen, welche Haus und Hof und Vaterland verlassen, wenigstens in der Fremde finden, was sie suchen, den Wohlstand und das Behagen, welches sie in der Heimath nicht glauben finden zu können. Wenn das aber nicht der Fall ist, wenn der Auswanderer einem sicheren Verderben entgegen geht, einer Noth, in welcher Leib und Seele gleichmäßig verkümmern, dann freilich fehlt jedes veröhrende Moment, und wer nicht frivol genug ist, sich mit einem „tu las voulu George Dandin“ („Du Narr hast's selbst gewollt“) zu trösten, fühlt die ernste Pflicht, seine warnende Stimme zu erheben.

Keine leere und müßige Phantasie ist es, die uns diese Betrachtungen eingiebt: Es ist heute eine Auswanderungsbewegung im Gange, die ganz besonders gefährlich ist und die noch sehr leicht weitere Dimensionen annehmen kann: Wir meinen die Auswanderung nach Brasilien.

Unsichere staatliche Verhältnisse, eine unhaltbare Finanzpolitik, Rückgang der Landwirthschaft und des Handels, Arbeitsnoth und sociale Wirren — das sind die Ergebnisse der Entwicklung, die Brasilien neuerdings genommen hat. Die gährenden Elemente der neuen Republik bieten keinerlei Sicherheit für eine ruhige und folgerichtige Entwicklung zu geordnetem staatlichen Leben, und man hätte meinen sollen, daß diese in die Augen springenden Thatsachen eine Stockung in der Einwanderungsbewegung hätten hervorgerufen müssen.

Dies ist aber nicht der Fall. Vielmehr ergeben die amtlichen in „Diario Official“ veröffentlichten Zusammenstellungen, daß in den drei ersten Monaten dieses Jahres in Rio und in Santos 2088 deutsche Einwanderer eingetroffen sind, das heißt 185 mehr als im ganzen vorigen Jahre!

Wir haben aber Grund, zu fürchten, daß diese Auswanderung noch zunehmen wird, da eben jetzt von der provisorischen Regierung Brasiliens in Hrn. Antonio Prado ein ungemein geschickter und erfahrener Agent nach Europa gesandt worden ist, mit dem Auftrage, die Auswanderung in großen Stil zu organisieren. Dieser Herr Antonio Prado, der unter der ehemaligen kaiserlichen Regierung Ackerbauminister war, hat seiner Zeit die große italienische Einwanderung in die Provinz Sao Paulo in's Leben gerufen und ist, laut der ihm mitgegebenen Instruktion beauftragt, dafür Sorge zu tragen, daß jährlich 160 000 (!) Einwanderer nach Brasilien geleitet werden. Alle brasilianischen Diplomaten und Consuls sind angewiesen, ihn zu unterstützen, und ihm ist die „Oberaufsicht über den gesammten Auswanderungsdienst nach Brasilien für Europa“ übertragen. Für die Art und Weise seines

Vorgehens wird ihm völlig freie Hand gelassen, und es läßt sich mit Sicherheit erwarten, daß nun die süßesten Lockbrote durch ganz Europa das brasilianische Paradies anpreisen werden!

Wie aber sieht es denn thatsächlich in diesem gelobten Lande aus? Die italienische Regierung hat bekanntlich, als die vorjährige Fieber-epidemie viele Hunderte der Auswanderer wegraffte, die weitere Auswanderung zum Stehen gebracht — ob sie die Gefahr heute für überwunden hält, können wir nicht vorhersehen. Wohl aber scheint uns die italienische Auswanderung an sich weniger bedenklich, als die deutsche. Der Romane findet sich leichter in Klima und Verhältnisse der Tropen. Eine gewisse Blutsverwandtschaft, die Aehnlichkeit der Sprachen nähert ihn leichter den portugiesischen Herren des Landes, seine materielle Genügsamkeit, die geringen Nahrungsansprüche seines Körpers lassen ihn erträglich erscheinen, was dem germanischen Einwanderer das Leben unendlich macht. Ja er trägt durch seine Genügsamkeit dazu bei, den deutschen Einwanderer ihr Loos noch zu erschweren, da sie die Konkurrenz der billigeren italienischen Arbeit nicht bestehen können. Kurz, der einwandernde italienische Arbeiter bringt sich zur Noth in Brasilien durch, wenn er es auch schwer genug hat. Schon rein äußerlich liegen die Verhältnisse unendlich schwieriger für den an starke Kost und ein gemäßigtes Klima gewöhnten nord- oder süddeutschen Bauern. —

Politische Tagesfragen.

Der Sedantag ist auch in diesem Jahre in üblicher Weise gefeiert worden, doch ist bemerkenswerth, daß seit der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. in militärischer Beziehung eine Aenderung eingetreten ist. Unter Kaiser Wilhelm I. fand die große Parade des preussischen Gardekorps vor den Mandaren regelmäßig am 1. September statt, und am 2. September, dem Sedantage, hatten die Truppen Ruhetag. Es fand also gewissermaßen eine nicht officielle Gedächtnisfeier statt. Unter Kaiser Wilhelm II. ist hiervon abgegangen, der Sedantag ist Marsch- oder Uebungstag für die Truppen wie jeder andere geworden. Mit Vorliebe hält der Kaiser gerade am 2. September größere Manöver ab. Auch dieser Umstand ist ein Glied in der Kette der von Kaiser Wilhelm besetzten Politik, nach Möglichkeit mit allen Nachbarstaaten in Frieden zu leben.

Keine Illusionen. Einzelne englische Blätter hatten behauptet, beim Kaiserbesuch in Rußland seien besondere Abmachungen getroffen worden. So weit denn aber die Dinge doch noch lange nicht gediehen. Die Pol. Kor. schreibt:

Son der Ansicht, daß der Besuch des deutschen Kaisers bedeutungsvolle Wendungen in der internationalen Lage zur Folge haben werde, ist heute selbst jener keine Beachtung der politischen Kreise Rußlands gewährt, der bis zuletzt an dieser Erwartung festhielt. Schon rein äußerlich betrachtet, war die Zeit der beiden Souve-

räne während ihres Besammens in dem Maße von Manövern und Ceremonien in Anspruch genommen, daß für politische Unterhaltungen ziemlich geringe Maße erübrigte!

So weit ist die Auslassung des genannten, dem Wiener Auswärtigen Ministerium ziemlich nachstehenden Blattes wohl einwandfrei. Nun kommen aber ganz seltsame Sätze, die Allem, was man über den Manöververlauf bisher hörte, stark widersprechen:

„Die Mehrzahl der Persönlichkeiten, welche Zeugen der Begegnung in Narwa waren, hebt überdies den bemerkenswerten Umstand hervor, daß, so sehr man auch beifallen war, den Verlauf der Zusammenkunft in einer des hohen Grades und der Stellung der beiden Mächte würdigen Weise zu gestalten, der Verkehr zwischen den beiden Seiten, sowie zwischen der beiderseitigen Begleitung nicht von jener gehobenen Stimmung und Regelmäßigkeit getragen war, welche das Erscheinen des deutschen Kaisers in Petersburg begleitet haben. Die jetzige Begegnung, meint man, habe einen zeremoniösen Anblick dargeboten, es lag auf ihr die Furcht des Rival-Konventionellen. Man habe den Eindruck gewonnen müssen, daß selbst die fast ununterbrochene Aneinanderberührung von glänzenden militärischen Schaupielen von dem Bestreben veranlaßt war, den politischen Teil der Begegnung in sichtbar Weise möglichst in den Hintergrund zu drängen.“

Das ist eine gewaltig düstere Schilderung, aber die Erklärung dafür liegt nahe. Die österreichische Regierung hat eine umfangreiche Willkürvorlage in Betto, über welche die Parlamente sehr wenig erfreut sind, und da muß denn Alles so wenig rosig wie möglich dargestellt werden. Zwischen den rosigten Schilderungen einzelner Londoner Zeitungen und dem trüben Grau des Wiener Blattes wird wohl die Wahrheit sich in der Mitte befinden.

§§ Zu der großen Berliner Arbeiterversammlung, in welcher der Abg. Webel seine Gegner aus dem Felde schlug, wird geschrieben:

„Herr Webel zeigte sich in dieser Versammlung überaus gemäßig; er warnte davor, daß stets ausgesprochen werde, die Socialdemokratie sei revolutionär, denn dieses Wort „mistifal“ an sehr maßgebenden Kreisen und Stellen, und zudem sei das Socialistengesetz gemäßigter nur auf Probe gefallen.“ Wir sehen aus diesen Versicherungen, daß die Socialdemokratie gegenwärtig nur in der Hoffnung, die „maßgebenden Kreise“ täuschen zu können, eine gemäßigte Maske vornimmt und daß die Unterdrückung des radikalen Elements in der Partei nur aus dem Grunde geschieht, um das wahre Gesicht der Anführer zu verschleiern. Aus eben diesem Grunde betheiligte sich die socialdemokratische Fraktion auch an den parlamentarischen Arbeiten, und auf die Frage, was mit der Partei geschehen solle, wenn die Regierung um der Socialdemokratie den Wind aus den Segeln zu nehmen, einmal auf alle ihre Forderungen einginge, antwortete Herr Singer rühmend: „Dann fordern wir weiter!“ Es ist also Alles Komödie, nichts als Komödie. Bezüglich der Wirkung der kaiserlichen Erlasse meinte Herr Webel, es sei bei der öffentlichen Darstellung derselben eine gewisse Wohlthätigkeit bei den Genossen eingetreten, Herr Webel aber hielte fest, daß die Parteilichkeit diese Erlasse „gut ausgehütet“ habe. Derselben seien ja allerdings darauf berechnet gewesen, die Waffen zu „kapern“, aber wir, so erklärte das Parteivorstand, konnten sagen: „Seht Ihr! Selbst der deutsche Kaiser erklärt unsere auf dem Pariser Parteitage erhobenen Forderungen für berechtigt!“ Die parlamentarische Thätigkeit der Partei hält Webel sehr unbedeutend für die Propaganda; auch die Betheiligung an den Commissionsarbeiten, „wo man immer wieder erfährt, was im Plenum nicht ausgeprochen wird, sei nehmlich und die Herren von den Commissionsen, so erklärte Herr Webel, wäre trotz, wenn sie uns aus den Commissionsen los würden.“ Aber fährt er fort, unsere Zukunftsforderungen im Parlament zu stellen, wäre die größte Narrheit. Die Leute lachen uns nur aus. Je deutlicher wir sind, desto mehr sind sie dagegen.“

Daher gilt als Taktik der Partei: Im Parlament unerfüllbare Forderungen stellen, die Endziele verschleiern, und aus Angst vor der Wiederkehr des Socialistengesetzes die „maßgebenden Kreise“ durch Wohlverhalten irre führen, bis „die Stunde da ist.“

§§ Bei der Stichwahl in Kaiserslautern haben die Socialdemokraten für den Volksparteiler Grohe gegen den trotzdem gewählten Nationalliberalen Brand gestimmt. Vorher hatten tabessen, wie die Pfälzische Presse mittheilt, die Biederländer ein Geschäft zu machen versucht, indem man sich an ein Mitglied der nationalliberalen Partei mit der Anfrage wandte, ob die nationalliberale Partei die socialdemokratischen Wahlkosten bezahlen werde, wenn die Socialdemokraten sich der Stimmabgabe enthielten. Der Handel wurde abgelehnt.

* Eine werthvollere Friedensfundgebung, als die meisten Trinksprüche und Tischreden es zu sein pflegen wird aus Rußland in folgendem Petersburger Telegramm übermittelt: Infolge Tagesbefehls des Marine-Oberkommandos können Mannschaften der Kriegs-

flotte, deren aktiver Dienst am 1. Januar 1891 abläuft, bereits am 1. September 1890 entlassen werden. Für die übrige Mannschaft dürfen Urlaube bis zum 1. März 1891 bewilligt werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Sept. Kaiser Wilhelm hat am Sedantag früh im Morgengrauen Potsdam verlassen und ist mit Extrazug in das Manöverterrain des Gardekorps nach Blumenhagen bei Pawelsk in Pommern gereist und dort von einer von nah und fern zusammengeströmten Menschenmenge mit lebhaftem Enthusiasmus begrüßt worden. Der Kaiser stieg sofort zu Pferde, worauf die Manöver ihren Anfang nahmen, die sich bis in die Mittagsstunde hineinzoogen, und zu welchen der Kaiser selbst die Idee gegeben. Nach dem Schluß der Uebung sprach der Monarch seinen vollen Beifall mit den Leistungen von Officieren und Mannschaften aus, und trat dann die Weiterreise nach Kiel an, wo über Neubrandenburg und Lübeck die Ankunft am Abend erfolgte. Auf dem Bahnhofe wurde der Kaiser von dem Prinzen Heinrich und den höheren Officieren empfangen, fuhr von dort durch die festlich geschmückten Straßen, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, nach dem Schlosse. Dort fand Empfang der Officiere des österreichischen Geschwaders und Abendtafel statt.

— Das officiële Programm für die heutige große Flottenrevue bei Kiel ist folgendes: Morgens 8 Uhr wird die Kaiserstandarte auf der „Hohenzollern“ von der Flotte salutiert. Am Großtopp wird gegen 9 Uhr von allen deutschen Schiffen dem an der Revue theilnehmenden österreichischen Geschwader zu Ehren die österreichische Flagge gehißt. Um 9 1/2 Uhr schißt sich Se. Majestät auf der Stationenacht zur Fahrt um die vereinigte Flotte ein, beim Kaiserlichen paradiere die Mannschaften der Schiffe. Nach Beendigung der Fahrt begiebt sich der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ und geht alsbald mit den vereinigten Flotten nach Flensburg, wo gegen 7 Uhr Abends geankert werden soll.

— Der Landtag des Fürstenthums Lippe ist auf den 2. October einberufen. Unter den Vorlagen befindet sich ein Gesetzentwurf betreffend die Einsetzung eines Regenten für den Prinzen Alexander zur Lippe. Artikel 3 des Gesetzentwurfes besagt: Der Fürst ist befugt, im Voraus für den Fall eines Regenten aus der Zahl der successionsberechtigten volljährigen Agnaten des Fürstlichen Hauses zu ernennen, daß der Thronerbe Prinz Alexander zur Lippe zur Zeit des Antrittes der Regierung an deren eigener Uebernahme durch körperliche oder geistige Schwäche verhindert sein sollte.

— Der Reichsanzeiger publizirt die Verleihung des Kronenordens 3. Klasse an den Dr. Karl Peters. Die Ernennung des Bekteren zum deutschen Generalkonsul in Banzibar scheint sicher zu sein.

— Keine Arbeiterentlassungen. Aus Waldburg in Schlesien wurde dieser Tage berichtet, daß Massenentlassungen von Bergleuten in Folge mangelnden Kohlenabsatzes bevorstünden. Wie nun die Grubenverwaltung erklärt, besteht ein Mangel an Kohlenabsatz allerdings, aber es sollen vorläufig nur Feiertagen gemacht und keine Arbeiter entlassen werden.

— Reichskommissar von Wischmann ist am Dienstag in Brüssel vom König Leopold von Belgien empfangen und mit einer Auszeichnung bedacht worden. Der Reichskommissar wird auch mit den leitenden Personen des Kongostaates eine Unterredung haben.

Paris, 2. Sept. Die meisten französischen Provinzialvertretungen haben die Pariser Regierung um die Einführung von entschiedenen Schutzzöllen erucht. — Tonkin und Annam kosten den Franzosen immer noch gewaltiges Geld. Für das nächste Jahr wird das Occupationscorps in beiden ostasiatischen Ländern aus rund 25 000 Mann bestehen. — Neue Enthüllungen über Boulanger bringt der Pariser „Figaro“ aus der Feder des früher boulangistischen Redacteurs Vermeiz, welcher dafür 20 000 Franken erhalten haben soll. In den Artikeln wird festgestellt, daß Boulanger Zusammenkünfte mit dem Prinzen Jerome Na-

oleon und mit dem Grafen von Paris gehabt hat. In Folge dieser Enthüllungen wollen die boulangistischen Abgeordneten Raquet, Laguerre und Casteln ihre Mandate niederlegen. Feld Boulanger selbst — schweigt.

Petersburg, 2. Sept. In Petersburg ist die Zollschraube mal wieder kräftig angebracht. Mit Ausnahme von einigen Kolonialartikeln sind alle Zollsätze um zwanzig Procent erhöht worden.

Wien, 2. Sept. Das Wiener Fremdenblatt spricht seine Genugthuung über die Energie aus, mit welcher die italienische Regierung die irredentistischen, Oesterreich feindlich gesinnten Vereinigungen in ihrem Lande unterdrückt hat.

London, 2. Sept. Die Streiklage in Australien ist im Wesentlichen unverändert. Militärische Maßnahmen zur Verhütung von Krawallen wurden getroffen, doch war bisher ein Einschreiten nicht nothwendig. Man glaubt daß die beiderseitige Erbitterung den Höhepunkt überschritten hat, so daß an die Antknüpfung von Ausgleichsverhandlungen demnächst herangetreten werden kann.

Lissabon, 2. Sept. Portugal und der Kongokaaot unterhandeln wegen der Abgrenzung ihres beiderseitigen südarafrikanischen Kolonialgebietes. Die Regelung der Sache wird nicht lange auf sich warten lassen.

Belgrad, 2. Sept. Der Abschluß, der zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn bestehenden Volkstreitigkeiten soll dem Vernehmen nach nahe bevorstehen. — Königin Natalie macht nach längerer Pause wieder von sich reden. Sie will gewisse Briefe ihres Ehemanns veröffentlichen, um sich vor den wieder sie erhobenen Vorwürfen zu rechtfertigen. — Gegen den radikalen serbischen Abgeordneten Ciribowitsch ist die Unterjudung wegen Landesverrathes eingeleitet worden.

Sofia, 3. Sept. In Bulgarien haben größere militärische Uebungen vor dem Fürsten Ferdinand ihren Anfang genommen.

New-York, 2. Sept. Der gestrige Arbeitseftag wurde überall durch Unzüge und Feste im Freien gefeiert. In Pittsburg griffen amerikanische Handwerker den deutschen Bäckerzug, der die deutsche Fahne führte, an, entrißen den Bäckern die Fahne nach kurzem Kampfe und traten sie unter die Füße. Dieses Vorkommniß rief eine gewisse Spannung hervor. (Das ist wieder ein Beispiel von der berühmten Verbrüderung der Völker, zu der uns die Socialdemokratie verhelfen will. Red.)

New-York, 3. Sept. Der Minister des Auswärtigen der nordamerikanischen Union, Herr Blaine, äußerte in einer Rede in Waterville, die Vereinigten Staaten strebten nach keiner Ausdehnung ihres Gebietes und wollten kein Land annektieren, es sei denn auf Wunsch von dessen Bevölkerung. Er sei überzeugt, daß alle amerikanischen Staaten auf lange Jahre hinaus mit ihren gegenwärtigen Besitzthum vollaus zu thun hätten.

New-York, 3. Sept. In Guatemala ist gegen den dortigen Vertreter der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Wigner, durch Fräulein Christine Barrundia, ein Attentat verübt worden. Das Mädchen trat auf den am Schreibtische sitzenden Gesandten zu, beschuldigte denselben die Ursache des Todes ihres Vaters zu sein und feuerte dann einen Revolver ab. Der Gesandte blieb unverletzt, die Attentäterin wurde verhaftet.

Provinz und Ausland.

† Bernburg, 26. Aug. In der hiesigen Landes-Irenanstalt ist ein aus Droja (zwischen Satorf und Wulsen gelegen) gebürtiger Mann untergebracht, der jetzt gestanden hat, der Würder im Jahre 1886 ermordeten Wittwe Thiele in Droja zu sein.

† Leipzig, 3. Sept. Am Montag Abend ist ein an der Thüringer Bahn beschäftigter Vorarbeiter auf dem Bahnkörper zwischen Mödern und Leutzsch von dem 9 Uhr 40 Min. hier eintreffenden Schnellzuge erfaßt und zur Seite geschleudert worden. Derselbe erlitt hierbei einen Schenkelbruch und wurde zunächst nach jeiner in Mödern gelegenen Wohnung, später aber von dort mittelst Krankenwagens nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Anzeigen. Freiwilliger Verkauf.

Der, im Grundbuche von Meusau Blatt 3 V. A. verzeichnete Ackerplan 62a von 1,2570 ha, welcher den Erben des Seifenfabrikanten Schüge hier auf dem Neumarkt gehört, soll am 6. September cr. Nachmittags 3 Uhr im Hospitalgarten öffentlich meistbietend verkauft werden.
Merseburg, den 29. August 1890
Der Justizrath. Grube.

Mobiliar- Nachlaß-Auction.

Mittwoch, den 10. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr an soll im Casino vor dem Sigtithore hier ein Mobiliar-Nachlaß, bestehend in: 3 Sophas, 1 Cylinderbüreau, 1 Schreibsecretair, div. Kleiderschränke, Kommoden, Spiegeln, Tischen, Stühlen, Bettstellen, 1 Bettstelle mit Matratze, guten Federbetten, Wand- u. Taschenuhren, 1 gold. Herrenuhr, Kleidungsstücken, Wäsche, Schuhe, u. dergl. m. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 3. September 1890.

Carl Rindfleisch,

Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Mobiliar-Auction in Dürrenberg.

Wegen Wegzug des Herrn Apotheker Richter sollen Donnerstag, den 11. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr an, im Gasthose „zum Kronprinzen“ in Voritz bei Dürrenberg diverse Tische, Stühle, Schränke, Kommoden, Bettstellen, Gartenmöbel, 1 Spiegel mit Marmorplatte, 1 Nähmaschine und viele andere Sachen meistbietend geg. Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 3. September 1890.

Carl Rindfleisch,

Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Hypothekengelder

gegen Betrages hat stets auszuliefern.
Carl Rindfleisch, Merseburg,
Burastraße 13.

Dankagung.

Seit 6 Jahren litt ich an Flechten, welche sich im Laufe der Zeit immer mehr verschlimmerten, so daß ich zeitweilig nicht im Stande war zu gehen und ich schließlich am linken Bein 4 Wunden von der Größe eines Fünfmarsstückes hatte. Da ich bei heftigen und anderen Verletzungen nicht finden konnte, wendete ich mich schließlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hoyer in Bremen, durch dessen Arzeneien ich jetzt bereits $\frac{3}{4}$ Jahr geheilt bin und zwar vollständig. Ich hatte noch nachträglich meinen herzlichsten Dank ab und empfehle den genannten Herrn allen, die so leiden wie ich.

Frau Niepegerste, Dortmund.

Stottern

heilt gründlich die Carl Denhardt'sche Anstalt in Dresden-Blasewitz (früher Burgsteinfurt.) Honorar nach Heilung. Prospect gratis.

Wohnungen.

In meinem neuerbauten Hause Bismarckstrasse, sind 2 Wohnungen frei, mit 2 und 3 Stuben, Kammer, Küche u. u. können 1. Oct. d. J. bezogen werden. Zu erfragen Lauchhütter Straße 5g.
F. Peoge.

Vorschuß-Verein zu Merseburg G. G. mit unbeschränkter Haftpflicht.

Rechnungsabschluss pro Monat August 1890.

Einnahme.		Ausgabe.	
	ℳ	ℳ	ℳ
Kassenbestand vom Monat Juli	38122 63	Gegebene Vorschüsse	186563 03
Rückzahlung auf gegebene Vorschüsse	168955 85	Zurückgezahlte Anlehen	23868 53
Vorschuß-Zinsen	3888 90	Gezahlte Zinsen	37 86
Vereinskassapital von Mitgliedern	60	Zurückgezahltes Vereinskassapital	—
Reservefond	—	Verwaltungskosten	819 03
Aufgenommene Anlehen	11869 76	Incasso-Conto	2666 34
Incasso-Conto	2666 34	Giro-Conto—Berlin	7048 91
Giro-Conto—Berlin	14209 41	Laufende Rechnung—Berlin	—
Laufende Rechnung—Berlin	5889 50	Bank-Conto	20008 20
Bank-Conto	—	Conto für Verschiedene	58 17
Conto für Verschiedene	43 29	Summa	241070 07
Summa	245705 68	Mithin Bestand	4635 61

J. Bichtler.

F. G. Dürr.

E. Hartung.

Invalidentät- u. Altersversicherungs-

Formulare

- Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde,
- Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers,
- Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen,
- Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden

für Behörden und Private nach amtlicher Vorschrift sind zu haben in der

Buchdruckerei von A. Leidholdt,

Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Getrocknete Biertreber

von Göttingen & Weerth in München und Culmbach,
vorzügliches, billiges Futter für Rindvieh und Pferde.

Alleinverkauf für Weißenfels und Umgegend

bei **Bernhard Jahn jun., Gr. Kalandstraße 29/31.**



Von Donnerstag, den 4. September an, steht ein großer Transport beste Altenburger hochtragende u. frischemilchende Kühe mit den Kälbern, sowie echte Simmenthaler Zuchtbullen bei mit zum Verkauf.
J. Petzold, Weißenfels.

Freitag und Sonnabend werden von jetzt ab wieder viertel, halbe u. ganze Gänse, frisch geschlachtet, abgegeben.

A. Grunow, Merseburg, Sand 14.

Gas- u. Wasserleitungs-

Anlagen jeder Art, führt nach wie vor billig und solide unter Garantie aus
Gustav Engel,
Weiße Mauer 3.

Empfehle ferner **Rasensprenger, feiner Reparatur unterworfen, pro Stück 6,00 Mk.** unübertroffen in Leistungsfähigkeit. Sprengfläche 8 m Durchmesser.

Reife süsse ungarische Weintrauben

5 Kilo Mk. 2,80 franco sammt Korb vorzüglich verpackt. **Feinster heller Tafelhonig** in Blechdosen à 5 Kilos franco Mk. 5,50 gegen Postnachnahme.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer Werschetz (Ungarn).

Die 2. Etage in der Stadt-Apothek, bestehend aus 5 Stuben, 5 Kammern u. Zubeh. ist sofort od. später zu vermieten.
F. Curtze.

Eine herrschaftl. Wohnung von 7-8 Zimmern, mehreren großen u. kleinen Kammern, Küche und Zubehör, Balkon zum 2. Octob. bezugsbar.
Oberaltenburg 7.

Möblierte Stube mit Kammer an ein oder zwei junge Leute zu vermieten. Neumarkt 23.

Reichskrone.



Sonntag, d. 7. u. Montag, d. 8. Sept. Großartig u. neu! Nicht mit schon Gesehenem zu verwechseln. Nur 2 große Gaskette Vorstellungen. des rühmlichst bekannten

Continental-Eden-Theaters bei hier noch nicht gesehener großartiger feenhafter Bühnenaussstattung und Lichteffekten der neuesten Experimente u. Originale dieses Genres unter Mitwirkung des gesammten Damenpersonals, sowie Ausfühung der so beliebten Original-Geister-Spenser-Erscheinungen in verschied. Pantomimen. Anwendung elektrischer Licht- u. Feuer-Effekte. — Preise der Plätze: Sperrst. 1 M., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., Gallerie 30 Pf. Kinder zahlen die Hälfte. Billets für Sperrst. sind vorher à 75 Pf. im Theater-Lokal zu haben. Cassenöffnung 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 8 Uhr Abends.

Director **P. Steinhausen,** größter Zauberer und Geister-Zitierer der Jetztzeit.

Frische Kieler Speck-Bücklinge,
Neue Lüneburger Neunaugen,
Neuen Magdeburger Sauerköhl.

C. L. Zimmermann.



Emil Plöhn & Co.

Merseburg, kleine Ritterstraßen-Gasse.



Anerkannt grösstes u. leistungsfähigstes Haus der Strickgarn-,

Strumpfwaren- und Fantasie-Waaren-Branche

empfehlen zur bevorstehenden Herbstsaison ihr reich assortiertes Lager nachstehender Artikel zu billigsten Preisen am Platze:

Wollene Strümpfe jeder Art für Herren, Damen und Kinder.

Wollene Gamaschen, Beinlängen, Schuhen, Fäustel Leibbinden, Kniewärmer, Pulswärmer.

Kinder-Kleidchen, Rökkchen und Jäckchen.

Kinder-Tricots aus Baumwolle, Vigogne, Streichgarn, Zephir und meliert Kammgarn.

Gestrickte Damen-Röcke in den neuesten, geschmackvollsten Ausführungen.

Tailentücher, Kopftücher, Concerttücher u. Echarpes in Fantasie u. Raschelarbeit, Plüsch, Seide, Velour und Chenille

nur Neuheiten.

Cachenez in Baumwolle, Wolle, Halb- und Ganz-Seide.

Wollene Shawls, Colliers und Cravatten.

Flanell- und Fency-Damen und Kinder-Hosen m. Handlanguette.

Tricotagen für Herren, Damen und Kinder in sämtlichen nur denkbaren Genres.

Herren-Westen

extra gross, Stück von 2 Mk. an.

Elsasser Flanell-Hemden

in jeder Ausführung.

Grosse von 1,25 Mk. an.

☞ Umfangreichstes Lager ☜ von **Tricotagen.**

Normal-Hemden

bekante Qualität von 2,50 Mk. an.

Knaben- u. Mädchen-Barrets sogenannte Eiskappen, Deckel-Mützen, Häubchen etc.

Schulterkragen

aus Sealskin, Krimmer, Astrachan, Zephir, Castor, Chenille, Perl-Wolle und Plüsch von 75 Pfg. an.

Tricot-Tailen

reinwollene Winterwaare von 3 Mk. an.

Herren-, Damen- u. Mädchen-Westen

vom billigsten bis feinsten Genre.

Specialität:

Handschuhe

für Herren, Damen u. Kinder, aus Buckskin, Double, Tricot und Seide.

◀ Patent gestrickte Handschuhe ▶
ein- und mehrfarbig.

Ringwood-Handschuhe

in nur neuen, schönen Dessins:

◀ Arbeits- und Militär-Handschuhe. ▶

Kafl-Handschuhe

von 4 bis 10 Knopf lang, in Zwirn, Halb- und reiner Seide.

Damen- und Kinder-Corsets

☞ in modernsten Façons. ☜

Strumpfwolle

Marke 16er	Z.-Pfd. 2,25 Mk.,
Marke 16er Kammgarn	Z.-Pfd. 2,50 „
Marke 16er Eidergarn	Z.-Pfd. 3,00 „
Marke 24er Zephirwolle	Z.-Pfd. 4,00 „
Marke 16er Rockwolle	Z.-Pfd. 3,50 „

Germanische Fisch-Gross-Handlung.



Prima lebendfrisch:

Seehecht, Schellfisch, Schollen.

Neue Sendung: Bücklinge, Aale, Sprotten, Flockbücklinge, ger. Schellfisch, neue Bräterheringe. **W. Krämer.**

Einzelverkauf von allen ff. Greizer Damenkleiderstoffen, Cachmir u. dergl. aller Farben; Muster fr. Christ. Röder, Greiz.

Logis-Vermiethung.

Wegen Verletzung des Herrn Ober-Stabsarzt Dr. Wende, ist die erste Etage in meinem Hause, **Burgstrasse No. 4** anderweit von jetzt ab zu vermieten. **Gust. Lots sen.**

Eine freundl. möblierte Stube nebst Kammer sofort zu vermieten. **Windberg 10.**

Gesucht zum 1. October ein mit guten Zeugnissen versehenes, nicht zu junges Dienstmädchen vom Lande. **Preußertstraße 10.**

Missionsfest in Mücheln.

Zu der Feier unseres, so Gott will am **Sonntag, den 7. September d. Js.** in Mücheln abzubaltenden **Diöcesan-Missionsfestes** laden wir hierdurch alle Freunde der Mission herzlich ein.

Die Festpredigt in dem um 3 Uhr Nachmittags beginnenden Gottesdienste wird Herr **Superint.-Bis. Holzhausen-Freyburg** halten, den Bericht in der um 5 Uhr Nachmittags in Saale des hiesigen Schützenhauses abzubaltenden öffentlichen Nachfeier hat Herr **Pastor Dr. Warned-Rothenschirnbach** freundlichst übernommen.

Der Vorstand des **Missions-Hilfsvereins** der Eparchie Mücheln.

Gesang-Verein.

Freitag im Tivoli 7 Uhr für Damen, 7 1/2 Uhr für Herren. Geübt wird das deutsche Requiem von Brahms und „Das Lied von der Glocke“ von Bruch. **Schumann.**

Freie turnerische Vereinigung.

Freitag, den 5. d. Mts., letztes Turnen im Freien. Zur Parthe in das Unstruttthal **Sonntag, den 7. d. Mts.,** früh 5 1/2 Uhr auf dem Bahnhof. **Der Vorstand.**

Ein Lehrling wird gesucht auf **Windmühle Wünschendorf.**

Geflügel-Züchter-Verein f. Merseburg u. Umgegend.

Versammlung. Freitag, den 5. Sept. im „**goldenen Sahn**“. Gegenzeitige Mittheilungen über Aufzucht von Küden.

Der Vorstand.

Theater im Tivoli.

Donnerstag, den 4. September 1890.

1. Gastspiel des Hofchauspielers Herrn Albert Brümmer.

Die berühmte Frau.

Luftspiel in 3 Acten von Schönthan und Kadelburg.

Ehrenerklärung.

Die Besoldigung, welche ich gegen die **Leinwischen Helente** ausgesprochen habe, nehme ich als von mir verbreitete Unwahrheit hiermit zurück. **Friedrich Winkler aus Henschberg.**

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Donnerstag, 4. September. Anfang 1/2 7 Uhr. Der Freischütz. — Altes Theater. Donnerstag: Geschlossen.

Redaction. Schnellpostsendung u. Beleg von **N. Reiboldt** in Merseburg, (Mens. Schulplatz 5.)

Hierzu 1 Beilage.

(Nachdruck verboten.)

Briefe aus Paris.

Paris, den 1. September 1890.

Es ist mir oft genug von einem deutschamerikanischen Freunde, der zu jener Zeit an der Seine war, erzählt, wie vor zwanzig Jahren nach der Schlacht bei Sedan ein Wuthausbruch der Pariser Bevölkerung den Thron Napoleon's ohne den leisesten Widerstand über den Haufen warf. Die Todten vom 2. December waren an dem Staatsstreichmann gerächt; eine Revolution vernichtete seine Herrlichkeit, eine Revolution, trotzdem er dafür gesorgt, einen Straßenkampf in Paris aussichtslos zu machen. Unter dem dritten Napoleon waren zahlreiche breite Straßenzüge in Paris angelegt, nicht bloß zur Verschönerung der Stadt, sondern um revoltierende Volksmassen durch Geschützablen zusammenzuschmettern. Und nun verschwand der schlaue Mann doch, und mit ihm sank dann sein Palast in Staub und Asche. Nichts zeigt heute sich mehr von den Tuilleries, von welchen aus Napoleon Europa zu regieren geglaubt, selbst sein Name ist heute in Paris nur noch wenig genannt; es lebt nur noch eine Erinnerung an jene Zeit vor zwanzig Jahren die an Sedan.

Zwanzig Jahre sind seitdem vorübergegangen. Die damals total vernichtete französische Armee ist heute sehr verstärkt wieder errichtet. Frankreich kann noch einmal so viel Menschen auf die Beine bringen, als 1870/71, und der Durchschnittsfranzose ist ganz bestimmt davon überzeugt, daß die französische Armee der deutschen weitaus gewachsen, ihr womöglich überlegen ist. Die Revancheidee besitzt eine heiße Gluth, eine wahrhaft nennenswerthe Abkühlung ist bis zur Stunde nicht erfolgt, und die Hoffnung, die Niederlagen von 1870/71 wett zu machen, besteht unvermindert. Aber das Franzosenthum hat sich verändert. Mancher wird es freilich bestreiten, und doch ist dem so! Die heißblütigen Fanatiker, die Kopf und Kragen an die Ausführung ihrer Pläne setzten, die sind vermindert oder fast ganz verschwunden, und wenn Boulanger ein feiger Patron genannt wurde, so war er nicht besser und nicht schlechter, als viele Parteileute. Der ganze Menschenhaufe um ihn herum bestand aus lauter Boulangers, und am Ende steht in Paris selbst, im Großen und Ganzen genommen, die Sache nicht anders. Paris hatte früher Revolutionäre und Fanatiker aus Ueberzeugung; Gambetta und seine Genossen, selbst ein nicht geringer Theil der 1871 erschossenen Kommunisten, wagten auch für ihre Ideen etwas, haben mehr auf die Sache, als auf den persönlichen Gewinn. Heute kommt in erster Reihe der finanzielle Gewinn und die Machtfrage, und der Egoismus an der Seine ist riesenhaft groß geworden. Jene Stalbalbenden Boulangers, die die Straßen von Paris mit ihrem Lärm erfüllten, laufen Jedem nach, der ihnen gut zahlt, schimpfen heute auf die Monarchisten, morgen auf die Republik und werfen sich am nächsten Tage den Anarchisten in die Arme. „Verdienen“, heißt die Losung für die herrschende Partei, und die Begünstigungswirtschaft dauert unverändert fort. Gemeinsam Allen ist die aus der Revancheidee entspringende Reizung für die Arme, und wenn heute ein Kriegsminister zwanzig Millionen für Experimente verbrauchte, so wird er morgen nochmals so viel ohne jede Weigerung erhalten. Frankreich hat seit Sedan den Kriegsschaden nicht nur überwunden, Industrie, Handel und Wandel haben sich mächtig fortentwickelt, aber die Franzosen haben verloren; so groß ist der Eigennutz geworden, wie heute, wo selbst die offizielle Politik nur dem „Habenwollen“ Rechnung trägt. Frankreich galt ein ganzes Jahrhundert hindurch als ein revolutionäres Land; heute hat es unendlich viel von diesem Charakter verloren, denn Niemand will seine Haut zu Markte tragen. Der Respekt vor der Macht ist größer, denn je, aber die Wehrzahl der Franzosen ist im innersten Herzen nicht republikanisch aus Ueberzeugung, sondern aus Privatinteresse.

Frankreichs Heer hat sich, wie gesagt, enorm verstärkt; aber die Strammheit der Truppen ist nicht dieselbe wie 1870/71, man schmeichelt der Arme wegen der Revanchehoffnungen, und die Arme läßt es sich nur zu sehr gefallen. Erste Officiere haben längst ihrem heftigen Unwillen über die Charlatanerie im Officiercorps Luft gemacht. So steht Frankreich heute da, zwanzig Jahre nach Sedan. Die damals errichtete Republik besteht heute noch, weil ihre Gegner noch unjähiger waren, als die republikanischen Staatsmänner, aber veredelt und gehoben hat die Republik weder das Volk, noch die Arme, noch den Staat, und mag die Regierung des dritten Napoleon noch so forrump gewesen sein, es sah in Frankreich doch noch anders aus als heute, wo es nur zwei Gedanken giebt: Die Leidenschaft der Revanche-Idee und den Privatnuzen. Der letztere ist glücklicherweise der Herrschaft der ersteren. —

Provinz und Umgegend.

† Die zwanzigste Wiederkehr des Sedantages scheint nach den uns aus allen Theilen der Provinz vorliegenden Berichten in diesem Jahre noch allgemeiner und unter noch regerer Theilnehmung aller patriotisch gesinnten Kreise gefeiert zu sein als in den letzten Jahren, eine Thatsache, die von Neuem beweist, daß die Flammen der Begeisterung, die der Tag von Sedan vor nunmehr 20 Jahren entflammte, in den deutschen Herzen noch nicht erloschen sind. Wenn wir über den Verlauf der Feiern in den großen und kleinen Ortschaften unserer Provinz im Einzelnen nicht berichten, so geschieht es, weil dieselben naturgemäß fast durchgängig dasselbe oder doch ein sehr ähnliches Gepräge tragen und wir fürchten müßten, unsere Leser durch die Schilderungen nur zu ermüden. Genug, daß Popsfest und Revue des Militärs oder der Kriegervereine, Fahnenzschmuck der Häuser, Festgottesdienste, Vereinsfeiern, Commerces, Schulfeierlichkeiten, Kinderfeste, Feuerwerk und Illuminationen, Concerte und Välle die Hauptbestandtheile des Programms bildeten, nach welchem fast überall die Feier abgehalten wurde.

† Stöbzig, 1. Sept. Heute vor 25 Jahren trat Herr F. Riekmann in sein Amt als Buchhalter der Zuckersabrik Stöbzig ein. Mit festem Pflichttreue und nie ermattendem Eifer, hat er während der langen Zeit diese verantwortungsvolle Stellung ausgefüllt und sich die hohe Anerkennung der Vorgesetzten und Gesellschafter, sowie die Liebe und Verehrung aller derer zu erwerben gewußt, denen er in Amt und Leben nahe trat.

† Halle, 2. Sept. Geheimrath Professor Dr. Alfred Gräfe hat seinen Aufenthalt in Kissingen verkürzen müssen und ist gestern Abend hierher wieder zurückgekehrt. In den beiden letzten Tagen hatte sich das alte Magenleiden wieder etwas stärker geltend gemacht; erfreulicherweise läßt sich der Zustand des Kranken heute bereits wieder besser an. — Professor Dr. Bramann ist von seiner Reise hierher zurückgekehrt und hat mit dem gestrigen Tage die Leitung der chirurgischen Klinik wieder übernommen. — Gifftige Insektenstiche gehören jetzt nicht zu den Seltenheiten. Erst am Freitag wurde der Handarbeiter P. aus dem benachbarten Passendorf, während er auf dem Felde die Schafe des dortigen Mittergutes hütete, von einer wahrscheinlich mit Aas in Berührung gekommenen Fliege in die rechte Wange unterhalb des Auges gestochen, und die betreffende Stelle von dem Gifte infizirt. Der Unglückliche schwab in großer Gefahr und wird aller Wahrscheinlichkeit nach das Auge verlieren. — Wegen des unliebsamen Bergangnisses beim Begräbniß des Müllers Kilian ist der Kriegerverein Böllberg-Wöllmlich in der Auflösung begriffen, um sich unter neuen Satzungen wiederum neu zu konstituieren. — Der Todestag Ferdinand Lassalles wurde von den hiesigen Fachvereinen am Sonntag in verschiedenen hiesigen und Giebichstiner Lokalen durch Tanzlustbarkeiten gefeiert; Ausbreitungen sind dabei nicht vorgekommen.

† Hohenmölsen, 31. August. Der Gutsbesitzer Jacob aus Giebichstinz fuhr heute auf seinem mit zwei jungen Pferden bespannten Pflugschlepper nach Hause. Raun aus der Stadt, gingen die Pferde durch und Jacob verlor durch den dadurch entstehenden Zug die Kopfbedeckung. Sofort übergab er seinem Begleiter die Zügel und sprang seiner Kopfbedeckung nach. Der Sprung mißglückte aber; Jacob schlug mit dem Kopfe derart auf das Pflaster auf, daß er die Bewußtsein verlor und der Arzt eine Gehirnerschütterung konstatierte.

† Buttkädt, 1. Sept. In den Abendstunden des vergangenen Freitag ist die Tochter des Einwohners N. in Oberreizen auf dem Wege von dort nach Willersfeld von zwei daberkommenden Strocheln überfallen und ihrer bei sich führenden Baarschaft in Höhe von 20 Mark beraubt worden.

† Wolmirstedt, 2. Sept. Der Mörder des bei Kolbitz (Kreis Wolmirstedt) so furchtbar verstümmelt aufgefundenen Knaben ist gestern Nachmittag zwischen Varleben und Elbe ergriffen.

† Günsleben, 26. August. Am 25. d. M., Mittags zwischen 1 und 2 Uhr ereignete sich nach dem „Dörschl. Kröbl.“ auf hiesigem Bahnhofe ein eigentümlicher Vorfall. Ein Masthock kam von Norden her dem hiesigen Bahnhofe zu. Drei polnische Arbeiter, die sich auf der sogenannten Bonnet befanden, bemächtigten sich, denselben einzufangen, mußten aber davon absteigen, da der Ochse die Arbeiter mit den Hörnern zu bearbeiten begann. Zwei von ihnen konnten entfliehen, der dritte jedoch wurde derartig von dem Vieh mit den Hörnern verwundet, daß er von den beiden wieder herbeigekommenen Kollegen nach Hause geführt werden mußte. Der Ochse ging seines Weges weiter und kam auf den Bahnhof und zwar in die Nähe der Wärrerbude des Bahnwärters Hohmann sen. H. wollte das Thier von der Straße jagen, aber vergeblich. Der Ochse setzte sich zur Wehr und rannte den alten Mann zu Boden. Um den Bärtlichkeiten dieses Ungeheuers zu entgehen, mußte H. eilig in seine Bude fliehen. Der Ochse trabte zwischen den Geleisen seines Weges weiter und — durch das Geräusch auf den Zug aufmerksam geworden, — wollte er hier seinen Muth noch mehr abkühlen. Mit ungeheurer Wucht rannte er gegen den heranbrausenden Zug. Von dem gewaltigen Anprall wurde das Thier derartig zugerichtet, daß es auf der Stelle todt und zu einem unförmlichen Klumpen geformt, niederfiel. Vor dem letzten Wagen des Personenzuges wurde der Körper herabgeholt und der Abdecker überliefert. Wie wir hören, soll das Thier einem Besitzer in Döbeln bei Fergheim gehören, dessen Anwesen in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag abgebrannt ist. Man hat aus den brennenden Ställen das Vieh schnellig entfernt, und bei dieser Gelegenheit hat der Ochse das Weite gesucht. Durch das Feuer und den Feuerlärm ist das Thier wild geworden.

† Schwarzbürg, 30. August. Ein Gefangener aus Almenau hatte eine Partie hierher gemacht und dabei auch das Zeughaus besichtigt. Ein Mitglied hatte nun die Frechheit, im geeigneten Augenblicke eine Pistole aus einem der Schränke zu nehmen und dieselbe unter der Weste zu verbergen. Der Diebstahl wurde aber bald entdeckt, und es bekam nun der Sangesbruder zunächst eine ordentliche Tracht Prügel. Selbstverständlich wurde das die Ehre des Vereins so arg schädigende Mitglied von der gemeinsamen Heimfahrt ausgeschlossen. Der Dieb dürfte außerdem eine empfindliche Strafe zu gewärtigen haben.

† Meiningen, 31. August. Der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Präfer, welcher gegenwärtig in Untermaßfeld seine langjährige Fuchthausstrafe abüßt, hat abermals einen Fluchtversuch gemacht. Es gelang dem Verbrecher, unbemerkt durch die Wand seiner Zelle ein Loch zu brechen und durch dieses aus der Zelle zu entweichen. Er kam jedoch in die Wärrerbude, fand aber den betreffenden Beamten vom Schlaf befangen vor, so daß es ihm gelang, sich die Schlüssel anzueignen. Aber eben als er eine

in
nd.
Sept.
theil-
a.
D.
ers
U.
Lem-
ehme
ermi
d.
ber.
Altes
tdi
.

Thür aufschließen wollte, erwachte der Beamte und bereitelte die Flucht des Gefangenen. Derselbe meinte, es sei ihm ein Leichtes gewesen, zu entkommen; er habe ja nur den schlafenden Wächter zu tödten brauchen, aber einen Werd wolle er nicht auf sich laden. Im übrigen würde er die Freiheit schon noch gewinnen. — In voriger Woche verlor der Schultzeiß von Hermannsfeld auf dem Heimwege von hier einen Hypotheken-Pfandbrief über 500 Mark. Nachdem er seinen Verlust bekannt gemacht, ist er heute wieder in den Besitz des Wertpapiers gelangt. Er fand dasselbe nämlich an seine Hausthür angenagelt.

Vocales und Kreisnachrichten.

Merseburg, den 3. September 1890.

§ Hoher Reisender. Se. Hoheit, der Großherzog von Weimar nebst Gefolge passierte auf der Reise nach Kiel am Montag unsern Bahnhof. Se. Hoheit wird den dortigen Flotten-Mandern beiwohnen.

§ Die Feier des diesjährigen Sedantages, der zwanzigjährigen Wiederkehr des ruhmreichen Schlachtentages ist leider von der Witterung recht wenig begünstigt worden. Festige Regenschauer gingen am Vorabend des Festtages nieder und auch am gestrigen Tage war die Temperatur eine recht ungemüthliche, aber alles das konnte unsere Bürgerschaft nicht abhalten, die Wiederkehr des größten Ehrentages der deutschen Nation in heilauflodernder patriotischer Begeisterung zu feiern. Unsere Stadt hatte reichen Festschmuck angelegt. Ueberall sah man flatternde Fahnen, verschiedene Schaufenster hatten herrlich decorirt, festlicher Glanz, erhebende Feiertagsstimmung machte sich überall geltend. Von 6—7 Uhr läuteten am Vorabend von allen Thürmen die Glocken in feierlichen Klängen das Fest ein. Abends 8 Uhr nahm von der Oberaltstadt aus der große Zapfenstreich seinen Abmarsch nach der Lauchstädter Straße, zu dem dort befindlichen Denkmal. Es war ein imposanter Zug, der unter den Klängen mehrerer Musik- und Trommler-corps, von Fackelträgern geleitet in der festgesetzten Ordnung seinen Weg durch die Gotthardtstraße und Leichstraße nahm, und am Endziel angekommen von Salutschüssen empfangen wurde, die aus einem dem Verein ehemaliger Artilleristen gebührenden Geschütz herdröhnten. Ein hoch aufloderndes Freudenfeuer war auf einem seitwärts der Chaussee belegenen Acker angezündet worden, und angeleitet der zum nächsten Himmel emporzüngelnden Flammen nahm der Zug auf der Lauchstädter Straße Aufstellung. Leider waren durch die unfreundliche Witterung die Mehrzahl der Sänger veranlaßt worden, sich am Zuge nicht zu beteiligen und wurden daher auch die eingeleiteten Gesänge nicht zu Gehör gebracht. Die Stadt-Musikkapelle intonierte vielmehr die „Wacht am Rhein“ und ergriff hierauf Herr Stadtrath Kops das Wort zu einer die Bedeutung des Sedantages kennzeichnenden Ansprache, die mit dreifachen Hoch auf Kaiser Wilhelm endete. Nachdem alsdann das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ verklungen, erfolgte auf demselben Wege wie der Ausmarsch der Rückmarsch des Zuges zur Stadt. Am Festtage selbst weckte frühmorgens 5 Uhr die Reveille der Bürgerhütten die Schläfer aus der Ruh, um 7 Uhr ließen die Glocken ihren ehernen Klang ertönen und um 9 Uhr fanden in den einzelnen Klassen der städtischen Schulen kleine Erinnerungsfestlichkeiten statt, denen sich eine größere öffentliche Schulfest angeschlossen. Diefelbe trug einen sehr erhebenden und erhablichen Charakter und wurde im festlich geschmückten Saale der neuen Mädchenschule Vormittags 11 Uhr abgehalten. An derselben nahmen die oberen Klassen der I. Raaben- und Mädchen-Bürgerschule, resp. höheren Mädchenschule, sowie das städt. Lehrer-Collegium, Vertreter der städtischen Behörden, zahlreiche Angehörige der Schüler und Schülerinnen u. Theil. Die liturgisch angelegte Feier brachte allgemeine Gesänge, Deklamationen, Chorgesänge und eine Ansprache. Letztere hielt in eindrucksvoller Weise Herr Rector Bloch. Derselbe stellte die beiden Erhebungen unseres deutschen Volkes im Jahre 1813 und 1870 in eine Parallele und betrachtete dieselben nach ihrer Veranlassung, nach ihrem Verlaufe und nach

ihrem Erfolge. Der Festgottesdienst, welcher am Nachmittag im Dom stattfand, wurde vom Herrn Pastor Werthig abgehalten und hatte eine stattliche Zahl Anbäcker in Gotteshaufe versammelt. Gegen 4 Uhr nahmen sodann die verschiedenen Vereine und Corporationen am Ständehause in der oberen Altenburg Ausstellung zum Festzug nach dem Kriegerdenkmal vor dem Gotthardtsthor, wofolbst Herr Hauptmann Gesty, nach dem Gesänge des ersten Verses der Nationalhymne eine von patriotischem Geiste getragene Ansprache an die versammelte Menschenmenge hielt, die mit einem tausendstimmigen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. Nach dem Gesänge des letzten Verses von „Heil Dir im Siegerkranz“ erfolgte der Weitemarsch des Zuges zur „Finkenburg“, wofolbst Freiconcert seitens der Stadtkapelle ausgeführt wurde und Herr Bürgermeister Reinesarth in kurzer aber kerniger Ansprache des Tages von Seban gedachte. Am Abend versammelten sich die einzelnen Vereine in ihren Vereinslokalen zu kameradschaftlichen Beisammensein, wobei noch manche patriotische Rede zur Feier des Tages gehalten wurde. Die Jugend, welche das nationale Erbe einst schützen und wahren soll, möge aus dem gestrigen Festtage eine glanzvolle erhebende Erinnerung für das künftige Leben hinwegtragen.

§ Tivoli-Theater. Morgen Donnerstag beginnt, wie gestern schon kurz mitgeteilt, Herr Hofschauspieler Albert Bräumer sein auf mehrere Abende berechnetes Gastspiel. Zur Auf-führung gelangt das vorzügliche Lustspiel: „Die berühmte Frau“ von Schönlank und Kadelburg. Es ist zu erwarten, daß das Theater bis auf den letzten Platz gefüllt wird.

§ Das Stadtheater zu Halle eröffnet, wie bereits kurz gemeldet, am Sonntag den 14. September seinen diesmaligen Spielabschnitt mit einer Aufführung von Shakespeares Trauerspiel „Hamlet“. Die Titrolle des Hamlet wird der erste Liebhaber Herr Rinaldi spielen. Am Montag den 15. September wird vielen Wünschen entsprechend, das effectvolle Schauspiel von Sudermann „Die Ehre“ nochmals dargestellt. — Der vorige Spielabschnitt hat dem halleischen Stadtheater sehr viele Freunde aus der Umgegend von Halle und speciell aus Merseburg zugeführt und waren die Fremdenvorstellungen an den Sonntag Nachmittagen immer außerordentlich stark besucht. Die Theater-Direktion hat aber auch den Nachmittags-Vorstellungen eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet und das Fremdenpublikum durch interessante Vorstellungen anzuziehen gemüht. Das Ballet „Die Puppenfee“ ist allein 16 Mal Nachmittags aufgeführt worden. Die Dauer der Sonntag-Nachmittags-Vorstellungen paßt vortreflich für die auswärtigen Besucher, da dieselben bereits um 1/4 Uhr beginnen und um 6 Uhr ihr Ende erreichen, so daß die Besucher schon mit den ersten Abendzügen wieder heimwärts reisen können. Die Sonntag-Nachmittags-Fremden-Vorstellungen werden auch fernerhin zu halben Preisen stattfinden. Das Repertoir des halleischen Stadtheaters werden wir von jetzt an bereits immer in der Sonntagsnummer für die laufende Woche bringen.

Vermischte Nachrichten.

* (Der Sedantag) ist in diesem Jahre vielfach unter erhöhter Theilnahme der Bevölkerung in gewohnter Weise festlich begangen worden. Das gilt nicht nur von kleineren Orten, sondern auch von großen Städten. In Berlin war allerdings fast nichts von einer Festfeier zu bemerken, nur im Centrum hatten die amtlichen und zahlreiche Privatgebäude geflaggt. Darüber hinaus machte sich das gewohnte Alltagsleben geltend. In den Schulen, in Krieger- und patriotischen Vereinen fanden die bekannten Festlichkeiten statt, es feierten wie früher die Börse und die städtischen Behörden. In früheren Jahren war wenigstens noch Militär amwesend, aber in diesem Jahre sind die Truppen bis auf die Wachkommandos bereits zum Manöver ausgerückt; am Abend waren eine Anzahl von Häusern illuminiert, der Rathhausthurm erglänzte im bengalischen Licht. Der Verkehr war ziemlich rege, doch jenen außergewöhnlichen Ansammlungen nicht statt. Von der kaiserlichen Familie war Niemand in der Reichshauptstadt

anwesend, doch wehte vom Schlosse die gelbe Kaiser- und purpurne Königsfanbarie. Auch die Palais der Kaiser Friedrich und Wilhelm I. waren mit Flaggen geschmückt. Sämmtliche Berliner Zeitungen, mit Ausnahme der socialdemokratischen, begrüßen die 20jährige Wiederkehr des Sedantages und nehmen dieselbe zum Anlaß vorwiegend ernster Betrachtungen. Nirgends tritt die leiseste Spur zur nationalen Ueberhebung, durchgehends aber die vollste Uebereinstimmung darüber zu Lage, daß vor 20 Jahren Großes erreicht wurde, und daß alle Stämme und Parteien des Vaterlandes einig sind, daß die damit wieder gewonnenen nationalen Güter erhalten, und wenn es nöthig werden sollte, von Neuem verteidigt werden müßten.

* (Unfälle und Verbrechen.) Die Rhein-Ueberschwemmung nimmt, da es immer noch weiter regnet, stündlich an Ausdehnung zu. Der Bodensee ist auf der Strecke von Bregenz bis Romanshorn aus seinen Ufern getreten. In Rorschach sind die Eisenbahnschienen theils unter Wasser gesetzt, theils unterspült. In den überschwemmten Dörfern des Rheingebirges haben sich die Bewohner in die oberen Stockwerke flüchten müssen und dort hin auch das Vieh gestafft. Das Elend ist unbeschreiblich, zumal auch an Trinkwasser Mangel eintritt. — Prag, 3. Sept. Seit gestern Nacht ist ganz Südböhmen von einem wolkenbruchartigen Regen heimgesucht. Die Städte Koplik, Hohenfurth und Budweis sind durch Hochwasser bedroht. Die Moldau fließt zwei Meter über Null. Die Wiener Vorstadt von Budweis steht bereits unter Wasser. Die ganze Umgegend gleicht einem See. — Genua, 3. Sept. Infolge eines Cyclons stürzten hier 2 Häuser ein; 3 Personen sind todt und 12 schwer verletzt. Der Bahnhof ist stark beschädigt. — In New-York ist nach längerer Pause wieder einmal ein Arbeiter der elektrischen Beleuchtungs-gesellschaft getödtet. Der Unglückliche hatte einen Leuchtungsdraht an, durch welchen der Strom ging, und war sofort todt. — Ein Eisenbahn-unfall kam auf der Linie Dover-London vor. Sechs Pferde, die auf dem Bahnhöfer herum-liefen, wurden von der Lokomotive erfaßt und zermalmt. Daburch wäre der Zug, worin über 200 Personen waren, beinahe entgleist. Ihre Rettung war der Geistesgegenwart eines Bahnwärters zuzuschreiben.

Kirche, Schule, Mission.

— Dem kirchlichen Amtsstatt in Fulda zufolge hat der dortige Bischof, da die Sitze des Radfahrens bei verschiedenen Gelegenheiten der Diöcese Eingang gefunden, woran jedoch viele Gläubige Anstoß genommen, dem Diöcesanlerus gegenüber die Erwartung ausgesprochen, daß derselbe des Radfahrens sich künftig enthalte.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Russische Prämien-Anleihe von 1866. Die nächste Ziehung findet am 13. September statt. Gegen den Courentfuß von ca. 230 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 2,25 Mark pro Stück.

Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.)

4. September: Früh Nebel, dann aufklärend, meist hell, wolfig, windig, mäßig warm, Strichregen, an den Küsten lebhafter Wind, Nachts kalt.

Letzte Telegramme.

Bremen, 3. Sept. In Lührs Tivoli (einem bekannten Vergnügungsort) ist um 11 1/2 Uhr Feuer ausgebrochen. Es brannte bis 1 Uhr Nachts bereits das Theater, Castans Panoptikum aus Berlin und der Viertunnel völlig aus. Die Feuerwehre entwickelte eine fieberhafte Thätigkeit. Die angrenzenden Wohnhäuser sind stark gefährdet.

Redaction: Schnellpressendruck u. Verlag von A. Leiboldt in Merseburg (Altenerger Schulplatz 5)